

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Band: 15 (1870)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

XV. Jahrg.

Samstag den 19. Februar 1870.

N. 8.

Erscheint jeden Samstag. — Abonnementspreis: jährlich 3 Fr. 20 Rp., halbjährlich 1 Fr. 60 Rp. franko durch die ganze Schweiz. — Inserionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Kr. oder 1 Sgr.) Einwendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminardirektor Nebfamen in Kreuzlingen, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld, zu adressiren.

Ein sächsisches Lehrerseminar.

(Schluß.)

Im Rechnen erhält die unterste Klasse wöchentlich 4, die drei folgenden je 3, die beiden obersten je 2 Stunden; in den letztern werden noch die Proportionen, Progressionen und Gleichungen des 1. und 2. Grades behandelt. Die Geometrie beginnt in der 2. Klasse von unten mit 1 Stunde wöchentlich; in den 4 folgenden Klassen werden wöchentlich je 2 Stunden darauf verwendet; die zweitoberste Klasse beschäftigt sich noch mit der Ähnlichkeit geradliniger Figuren und die obersten mit den „Anfangsgründen der Stereometrie.“ Es werden mithin in der Mathematik die Forderungen nicht sehr hoch gespannt. In Geschichte und Geographie kann mit wöchentlich je 2 Stunden für jede Klasse das Nothwendige ohne Zweifel geleistet werden; ebenso auch im Zeichnen mit je 2 Stunden in den 4 untern und mit je 1 St. in den 2 obern Klassen, und im Schreiben mit 2, 2, 1 und 1 St. in den 4 untern Klassen.

Spärlich sind die Naturwissenschaften bedacht mit nur je 2 St. in jeder Klasse. Dabei haben sich die 4 untern Klassen mit Naturgeschichte (dreimal im Sommer Botanik, im Winter Zoologie, resp. Anthropologie und einmal Mineralogie, Geognosie und Bau, Leben und Pflege des menschlichen Körpers nach Dr. Bock), die beiden obern mit Physik (nach Koppe) zu beschäftigen. Von besonderer Berücksichtigung der Landwirthschaft zeigt sich keine Spur; ebenso nicht von landwirthschaftlichen Arbeiten der Zöglinge.

Sehr stiefmütterlich ist die Pädagogik bedacht. Die zweitoberste Klasse behandelt in wöchentlich zwei

Stunden Psychologie und Unterrichtslehre; die oberste ebenfalls in 2 Stunden Fortsetzung der Unterrichtslehre und Erziehungslehre. Daneben sind diese beiden Klassen in 1 Stunde wöchentlich kombinirt zur Anhörung einer Geschichte der Pädagogik und von einem andern Lehrer wird wöchentlich 1 Stunde Katechetik behandelt, nachdem in der 3. Klasse von oben katechetische Vorübungen in wöchentlich 1 St. vorausgegangen sind. Der Bericht betont es übrigens selber, daß die Stundenzahl für das Fach der Pädagogik unbedingt zu gering sei, jedoch aus Mangel an Lehrkräften nicht erhöht werden könne.

Im Turnen werden je 2 Klassen kombinirt und erhalten dann zusammen wöchentlich 2 St. Unterricht von einem besondern Turnlehrer.

Die einzelnen Klassen erhalten, abgesehen von der in der Übungsschule zuzubringenden Zeit, wöchentlich 32—36 Stunden. Für den Direktor beträgt die wöchentliche Stundenzahl 17, für einen Oberlehrer 20—28, für den Hilfslehrer 30; der Bericht nennt das eine offenbare Ueberlastung der Seminarlehrer.

Mit dem Seminar ist eine Übungsschule verbunden, die zirka 100 Kinder (aus den ärmsten Klassen) zählt und aus Mangel an einem weitem Klassenzimmer in 3 statt in 4 Klassen getheilt ist. Die Fachlehrer am Seminar haben ihre Fächer auch an der Übungsschule zu vertreten; daneben wird der Unterricht von den Zöglingen der obern Klassen erteilt. Ein ständiger Lehrer für diese Schule scheint zu fehlen. Es haben auf diese Weise die Zöglinge viel Gelegenheit zu praktischen Übungen; aber daß die Schule selber gedeihen könne bei einem so weit gehenden Wechsel der Lehrer, ist schwer zu glauben. Bezeichnend ist die Notiz, daß der Zweck, die Se-

minaristen in der Übungsschule praktisch vorzubilden, zum Theil eine andere Gestaltung derselben nothwendig mache, als für die Volksschule im Allgemeinen zweckmäßig sei, z. B. eine größere Zahl von Religionsstunden, damit die große Zahl von Seminaristen sich im Katechisiren üben können. Glückliche Kinder, die auf solchem Versuchsfelde bearbeitet werden!

Wohnen wir noch einer **Schulamtskandidatenprüfung** bei. Die letzte wurde vor Ostern 1869 „unter Vorsitz Sr. Hochwürden des Herrn Kirchen- und Schulraths“ Dr. Zapf gehalten. Einen Tag nahmen die schriftlichen Arbeiten in Anspruch: Vormittags 7—12 Uhr Aufsatz über das Thema: das Wort Schillers im Tell „Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt“ soll auch der Lehrer beherzigen; Nachmittags 2—6 Uhr: Katecheseentwürfe über einzelne Sprüche und mathematische Aufgaben. Zur mündlichen und praktischen Prüfung wurden für 28 Kandidaten 4 Tage in Anspruch genommen. Wir beschränken uns hier auf die erste Sektion am ersten Tag. Es wurde mündlich examinirt über: a) den ersten Artikel im Katechismus und die Inspirationslehre; b) Wesen und Aufgabe der Volksschule, insbesondere über den Religionsunterricht, Geschichte der Pädagogik im Mittelalter, Bestimmungen des Volksschulgesetzes; c) Quadrat und Quadratwurzel, Exempel „verschiedener Rechnungsarten“; d) Literaturgeschichte, besonders Fabel und Thierepos; e) Völkerwanderung und Karl der Große; f) Geographie, Hochland und Tiefland, mit besonderer Berücksichtigung Deutschlands, die mathematischen Linien und Punkte der Erde. Gleichzeitig wurde eine andere Sektion in Musik geprüft; von einem Examen in der Naturkunde ist aber überall nicht die Rede. Probelectionen wurden über folgende Thematē gehalten: die Stadt (Anschauungsunterricht); Rechnen im Zahlenraum bis 100; die Elbe; Belagerung und Eroberung Magdeburgs 1631; Gustav Adolf; die Ostsee; Erläuterung eines Lesestücks. „Zuletzt hatte noch jeder Examinand einen Abschnitt aus einer Predigt vorzulesen.“

In Plauen finden wir ein **Internat**, aber nur für 4 von 6 Klassen. Auffallender Weise sind es nun aber die Schüler der 4 obern, nicht der 4 untern Klassen, welche im Seminar wohnen. Die Kosten für den gesammten Unterhalt betragen 50 Thaler, werden jedoch durch 800 Thlr. Stipendien und Freitische in den Familien für die meisten Zöglinge noch bedeutend reduziert. Acht aus den Seminaristen der

Oberklasse gewählte Inspektoren führen in den Arbeitsstuben, Schlafsälen u. die Aufsicht. Im Sommer müssen alle Zöglinge um 4 $\frac{1}{2}$, im Winter um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr aufstehen; von 12—2 und von 5—7 Uhr ist ihnen freie Zeit gegeben, die ihnen nicht irgendwie beeinträchtigt wird. Um 9 Uhr wird die Abendandacht von dem während 7—9 Uhr inspizirenden Lehrer gehalten. Die Schlafzeit ist für die Schüler der 3. und 4. Klasse 9 Uhr, für die Oberklassen 10 Uhr. Sonntags hat der ganze Jötus den Gottesdienst zu besuchen. Den übrigen Theil des Sonntags bis 7 Uhr haben die Zöglinge frei.

Alljährlich macht die Anstalt einen größern „Jahrespaziergang“, und alljährlich werden einige **Festlichkeiten** in der Anstalt selber begangen. Durch Festrede, Deklamation und Musik wird jedesmal der Geburtstag des Königs gefeiert. Am 31. Oktober 1867 wurde im „Solenntätsaale“ das 350jährige Reformationsjubiläum festlich begangen. Jedes Mal werden die Abiturienten in einem feierlichen Aktus entlassen. Je am letzten Tag vor den Ferien werden einige Stunden für Gesang-, Klavier- und deklamatorische Vorträge verwendet. — „Der Sommer 1868 brachte den Seminaristen eine Reihe froher Tage. Ueber alle ragt aber der Tag der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs hinaus. Am 14. Juli geruhten Se. Majestät auch das Seminar zu besuchen.“ Nun kurze Anrede am geschmückten Haupteingang, Ansprache im Solenntätsaale, Motette: „Du Hirte Israels“, Ueberreichung eines Blumenstraußes unter Herfagen eines entsprechenden Gedichtes durch eine Schülerin der Übungsschule, Inspektion einer Lektion in Geschichte und Pädagogik, einer von einem Seminaristen gehaltenen Lektion, einer Gesangstunde in der Übungsschule, einer Turnübung der Oberklassen — alles innerhalb zwei Stunden. „Allerhöchstder selbe erfreute sich sichtlich an den Leistungen der frischen Jugend. Die lauten Beifallsworte, welche die Seminaristen von Sr. Majestät erhielten, sind noch nicht verklungen. Das Bild des geliebten Königs hat sich gewiß Jedem warm und innig eingepägt. Unter vielfachen Hochs verließen Se. Majestät nach zweistündigem Aufenthalt das Seminar. Se. Majestät geruhten auch bei der Assemblée, zu der das Seminar-kollegium ebenfalls eingeladen war, mit demselben in huldreichster Weise zu verkehren.“ Mit dieser schwungvollen Schilderung über den Besuch Sr. Majestät kontrastirt nicht wenig die kurze, kalte Notiz: „Am

14. September 1869 wurde im Seminar auch das Andenken A. von Humboldt's durch einen Aktus geehrt." Das war aber auch nur ein Naturforscher!

In den letzten 2 Jahren wurde nicht wenig für **Verbesserung der Räumlichkeiten des Seminars** und seiner Umgebung verwendet. Die wichtigste ist wohl die Erstellung besonderer Arbeitsäle, so daß die Zöglinge nun außer den Unterrichtsstunden sich nicht mehr in den Lehrzimmern aufhalten müssen. Der Platz vor der Turnhalle wurde durch Aufstellung von Geräthen in den Dienst des Turnunterrichts gezogen und mit 24 Linden bepflanzt. Im Weiteren wird sorgfältig berichtet, aus dem Jahr 1868: „im Seminargarten wurde ein Regelschub angelegt, der aber, weil er unbedeckt war, seinem Zwecke nicht ganz entsprach“; und aus dem Jahr 1869: „der Regelschub ist überdeckt worden.“ Dagegen wird nicht gesagt, wie lange und in welcher Reihenfolge derselbe benützt, ob auch da ein regelrechter Unterricht erteilt und schon bei der Aufnahmsprüfung eine gewisse Fertigkeit gefordert werde.

Der „Bericht über das Seminar“, aus welchem wir einen Auszug gegeben, umfaßt 57 Seiten; vorausgeschickt sind auf 112 Seiten zwei Abhandlungen von Direktor Grüllich: „**Uebersichtliche Darstellung der Entwicklung unserer deutschen Volksschule bis zu Pestalozzi**“ und „**Die Aufgabe der Volksschule und ihre Lösung**“. Leider gestattet der Raum des Blattes nicht, näher darauf einzutreten, so lesenswerth dieselben auch sind. Besonders die zweite dieser Abhandlungen ruft öfters den Widerspruch heraus; aber manchen triftigen Behauptungen kann man auch unbedingt beipflichten. Besondern Dank aber verdient Hr. Grüllich für die einläufige und ungeschminkte Berichterstattung, welche einen genauen Einblick in alle Verhältnisse der von ihm geleiteten Lehrerbildungsanstalt möglich macht und — das k. Ministerium des Kultus und des öffentlichen Unterrichts, welches „die Herausgabe des ersten Jahresberichtes gestattet hat.“ Wenn, was bisher nicht üblich war, auch andere derartige Anstalten diesem Beispiel nachfolgen wollen und können, so wird unzweifelhaft oft die eine von der andern lernen, sei es etwas, das Nachahmung verdient oder mitunter auch etwas, das zu vermeiden ist.

Lehrerturnverein Zürich und Umgebung.

(Eingefandt.)

Unser werthes Mitglied, Herr M., das durch seine Vereinstreue sich ein halbes Himmelrecht erworben, hat, indem es früher verschiedene turnerische Fragen in der Lehrerzeitung beantwortete, unsern schweiz. Kollegen Kenntniß gegeben, daß für Zürich und Umgebung ein Lehrerturnverein existirt. Der Verein lebt und blüht fort, hat mitten in unsern kantonalen, politischen Wirren in aller Stille Meißel und Hammer geführt. Im Laufe der letzten Woche hat er unserm neugebachenen h. Erziehungsrathe von seinem Wirken Rechenschaft abgelegt, und es stand zu hoffen, benannte Behörde werde ihm auch fernerhin seine Unterstützung zu Theil werden lassen, die weil unser Erziehungsdirektor in seinen wohl auch in weitem Kreisen bekannten Fragen ganz ironisch fragt, ob das Turnen auch künftighin als Dekoration des Lehrplanes figuriren soll. Der Erziehungsrath hat mit einem Jahresbeitrag von 100 Fr. geantwortet. Bei uns ist das Turnen obligatorisches Fach. So steht's im Schulgesetz, so steht's im Lehrplan, — so steht's aber in unsern Schulen nicht. Der Erziehungsrath hatte guten Willen, die Bezirksschulpflegen erließen Aufforderungen und hatten guten Willen; aber die Gemeindegemeinschaften und wohl auch da und dort die Lehrer schon etwas weniger. Lehrerturnkurse wurden veranstaltet; es waren herrliche Tage; all' die schönen kollegialischen Erinnerungen sind geblieben — aber der Turnstoff, den man nicht regelmäßig übt, an dem man sich nicht erwärmt, verfliegt gar leicht. Wohl wird an gar mancher Schule wacker geturnt; aber unser Schulturnen ist sporadisch.

Wenn unsere zwanzigjährigen Rekruten „laufen“ lernen müssen, so fällt das nicht mehr auf. Sollen aber unsere Schülerbuben ihre Glieder regelrecht gebrauchen lernen, so fällt das auf und namentlich auf dem Lande. Der Lehrerturnverein hat sich daher bemüht, dem Turnen ein mehr praktisches Ziel zu verleihen. Wir haben uns von der Lit. Militärdirektion eine Anzahl Exemplare der Soldatenschule erbeten und geneigtes Gehör gefunden. So ist denn unser lieber Herr Hängärtner seit einiger Zeit zum Instruktor avancirt. Wir turnen drauf los, wir üben den Schrägmarsch, wir gehen und laufen in

gebückter Stellung, wir knien, hocken, sitzen und liegen nieder. Nicht, daß wir Militärturnen in die Volksschule hineinbringen, daß wir das Kabettenwesen, wie es bis jetzt vereinzelt besteht, obligatorisch machen möchten; kein Gewehr und keine Säbel in unser Revier! Wir möchten vielmehr nur untersuchen, wie Militärturnen mit Schulturnen in Einklang zu bringen sei; wir möchten im Schulturnen den Boden liefern, auf dem der Militärunterricht in der ihm in unserer Republik karg zugemessenen Zeit fortbauen kann. Warum z. B. verschiedene Kommandos? Warum beim Schulturnen „ganze Wendung“ in drei Zeiten, beim Militär in Einer Bewegung? u. Unsere oberste Erziehungsbehörde geht hierin wohl mit uns einig, indem sie die Lehramtskandidaten, die an der Hochschule studiren, unserm Vereine zugewiesen hat. Es sind das unsere Auditoren, gar liebe Gäste, Ungarn und Armenier aus unserm Seminar. Herr Hafner hält gar ängstlich Schritt, Herr Keller würzt den zweiten Akt, Herr Hüni singt Tenor.

Besondere Aufmerksamkeit schenkte unser Verein dem neuen Turnlehrmittel von Egg. In mehreren Versammlungen hat er dasselbe kritisch besprochen und verglichen mit der trefflichen Schrift des Basler Turnlehrervereins über die Klassenziele; denn Basel steht ja auf fast schwindliger turnerischer Höhe und hat vom letzten Lehrerfeste her gar guten Klang. Ziehen wir in Betracht, daß unsere Schulorganisation eine ganz andere als diejenige in Basel ist, so ist Egg's Lehrmittel vortrefflich zu nennen und darf andern Kantonen warm empfohlen werden; aber die vorgezeichneten Ziele können erst dann erreicht werden, wenn einmal auf **allen** Stufen und an **allen** Schulen geturnt wird. Wo, wie in Zürich und Umgebung der Schülerwechsel bedeutend ist, fühlt man diese Nothwendigkeit am ehesten. Doch hat sich bei uns die Stimmung bedeutend gebessert. Fast in allen Kreisen, in denen die Sieber'schen Fragen besprochen werden, wünscht man das Turnen als obligatorisches Unterrichtsfach, Gleichstellung mit andern Schulfächern. Daß man in bessern Kreisen das Bedürfniß nach einem geordneten Körperbildungsunterricht fühlt, dafür zeugt der starke Zudrang, dessen sich die Byfelders'schen Stockturnkurse in Zürich zu erfreuen hatten. Unser Verein bewillkommet jede tüchtige Leistung auf dem Gebiete des Schulturnens. Wird aber für theures Geld eine bestimmte Branche des Unterrichtszweiges herausgegriffen und im Ballkleide präsentirt,

so finden wir, die Schule könne dasselbe geordneter und billiger leisten. Sie leistet es namentlich in der Stadt Zürich, und die Eltern finden weiter nichts, als daß der Lehrer seine Pflicht gethan habe.

Die Steuerverhältnisse unsers Kantons werden sich künftighin anders gestalten; die unsrigen kaum. Wir lebten von Staatsbeitrag, von Jahresbeiträgen der Mitglieder, von Bußen. Die Bußen haben wir mit Neujahr abgeschafft, indem wir finden, das Turnen habe eine Zukunft, und unser Verein könne auch ohne Bußen existiren; Passivmitglieder werden ohne Bußen aktiv. Eine Progressivsteuer unserer Mitglieder würde uns wenig eintragen, die Einkommenssteuer müssen wir dem Staate bei Rappen und Pfening einhändigen und auf die Erbschaft unserer Frauen können sich die meisten noch nicht verlassen.

Jeden Montag, Abends von 6—7 Uhr, wird geturnt. Staat und Stadt stellen uns die Turnlokale der Kantonschule und am Wolfbach unentgeltlich zur Verfügung. Unser Verein, der gegen 40 Mitglieder zählt, birgt in sich alle Stufen, vom ergrauten Hauptmann zu Capernaum, der mühsam das Bein zum rechten Winkel hebt, bis zum jugendlichen Stürmer, dem das Biennium an den Flügeln klebt; vom rechten Flügelmann, der unsere berühmten Sterne vom Himmel langen könnte, bis zum Zwerggeist des Referenten, der die edeln Metalle in den Bergen hütet. Kommen schwierigere Geräthübungen, so stellen sich die jüngern Mitglieder geringern Umfangs an Kopf und Barren, Reck und Leiter, und die ältern genießen passiv Anschauungsunterricht.

Nach den Übungen gehts in unser Vereinslokal, in die Käfelei. Demokraten sind zwar die meisten von uns nicht, das gros steht in gegentheiligem Ruße; aber was hat die Politik mit dem Turnen zu schaffen? Herr Honegger nimmt uns freundlich auf und schenkt uns gutes Bier, so gut als es wenigstens Hürlimann liefert. Bei ihm wird der Turnstoff berathen, zu Faden geschlagen und geträumt. Bei ihm wird schulmeisterlich geklagt, geschimpft; wohl dann und wann auch gelobt. Manch köstlicher Wit aus der Schulstube erheitert auf den kommenden Tag, den dann und wann die Zürcher Polizei durch ihr Erscheinen höflich ankündigt.

Schweizerischen Kollegen aber, die nahe bei einander wohnen, möchten wir die Bildung von Lehrerturnvereinen warm empfehlen; denn das Turnen ist

ein Unterrichtsfach, das wie kaum ein anderes stetige Übung von Seite des Lehrers erfordert, wenn es nicht zu mechanischer Einpauferei herabsinken soll.

Literatur.

1. **Brehm's illustriertes Thierleben.** Wohlfeile Volks- und Schulausgabe von **Fr. Schöbder**, Verfasser vom „Buch der Natur“. Hildburghausen, bibliographisches Institut. 1868 und 1869.

Brehm's Thierleben nimmt unter den naturwissenschaftlichen Werken dieser Art unbestritten eine der ersten, wo nicht unbedingt die erste Stelle ein. Volle Anerkennung verdient auch die populäre Bearbeitung desselben von **Fr. Schöbder**. Gute Bilder machen den Leser mit der äußern Gestalt, treffliche Beschreibungen und Schilderungen mit dem Leben der Thiere bekannt. „Wir können uns nicht versagen, bemerkt eine sachkundige Feder in der „Schwäb. Chronik“, dem Verleger für den glücklichen Gedanken und die gelungene Ausführung unsere Anerkennung dafür auszusprechen, daß die gediegenen Barren edlen Metalls, welche der große Meister aus der Tiefe der Natur gegraben hat, nun auch in gangbarer Münze ausgeprägt sind und als solche unter das Volk bringen müssen.“

Die Volks- und Schulausgabe liegt uns bis zum 43. Hefte vor. Es sind damit die Beschreibungen der Säugethiere, Vögel und Amphibien abgeschlossen und diejenigen der Fische begonnen. Der dritte Band, der mit dem 36. Hefte seinen Anfang genommen, soll das Ganze zum Abschluß bringen. Das einzelne Hefte kostet 70 Rp.

2. **Samuel Schilling's Naturgeschichte.** Erster Theil, das Thierreich. Neue (zehnte) Bearbeitung. Mit 687 in den Text gedruckten Abbildungen. Breslau, Ferd. Hirt. 1870. 250 S. Fr. 3. 35.

Die Beschreibungen der einzelnen Thiere in dieser „größern Ausgabe von Schilling's Schul-Naturgeschichte“ sind kurz gefaßt, mit Beschränkung auf wesentliche und auffallende Merkmale, in der Regel mit abgekürzten Sätzen und einzelnen abgebrochenen Ausdrücken und Andeutungen, die der mündliche Unterricht des Lehrers weiter auszuführen hat. Zu den anerkennenswerthen Vorzügen dieses für mittlere

und höhere Lehranstalten berechneten Schulbuches gehören: Uebersichtlichkeit, Hervorhebung des Wesentlichen, Reichhaltigkeit, Andeutungen über Ableitung und Bedeutung vieler lateinischer und griechischer Benennungen, zahlreiche und meist treffliche Abbildungen. — Im Vergleich zu frühern Ausgaben hat insbesondere die Einleitung und die Anatomie des Menschen bei der neuen Bearbeitung eine werthvolle Erweiterung erfahren.

3. **Lehrbuch der Physik und Mechanik** für Real- und höhere Bürgerschulen, Gewerbschulen und Seminarien von **Dr. G. Krebs**, Oberlehrer an der höhern Bürgerschule zu Wiesbaden. Wiesbaden, C. W. Kreidel, 1870. 247 Seiten.

Eine gediegene Arbeit, welche die Lehren der Physik allerdings nicht zu einer leichten Unterhaltung machen will, sondern vom Schüler ungetheilte Aufmerksamkeit und angestregtes Denken fordert. Die Anordnung des Stoffes ist die gewöhnliche: Grundeigenschaften der Körper, Wärme, Schall, Licht, Magnetismus, Elektrizität und Mechanik; die letztere mit Rücksicht auf die geforderten mathematischen Vorkenntnisse an den Schluß gestellt und einläßlicher behandelt. Die Methode ist die der Induktion: die Gesetze, welche sich nicht ohne Weiteres aus alltäglichen Erfahrungen oder einfachen theoretischen Betrachtungen ergeben, sind aus möglichst leicht anzustellenden Versuchen abgeleitet. Abschnitte, die mit Rücksicht auf eine beschränktere Stundenzahl in gewissen Anstalten übergangen werden können, sind durch kleinern Druck unterschieden. Ueber 300 meist sehr gelungene Holzschnitte und einige lithographirte Tafeln erhöhen den Werth des Buches.

Mittheilungen der Jugendschriftenkommission.

1. **Der Reichsfreiherr von Stein.** Ein Lebensbild von **Ottokar Schupp**. Wiesbaden, Niedener.

Diese biographische Darstellung entspricht der großen, geschichtlichen Persönlichkeit. Um einerseits die treffliche Stoffwahl zu konstatiren, und zugleich eine Andeutung zu geben, in welcher Art der Verfasser den Gegenstand behandelt, fassen wir einige Stellen zusammen, um in Kürze Steins Charakter und Wirksamkeit, das große Ziel seines Strebens zu bezeichnen. „Stein beabsichtigte, den gesunkenen sittlichen, religiösen und vaterländischen Geist in dem Volk zu heben, demselben wieder Muth, Selbstver-

trauen und Opferfreudigkeit für Freiheit und Vaterland einzulösen und dann die erste Gelegenheit zu benutzen, um für diese theuern Güter in Kampf und Tod zu gehen. Seinen Bestrebungen entsprachen die großen Erfolge seiner Staatsweisheit: Aufhebung des Feudalismus, Freiheit der Person und des Eigenthums, einfache kräftige Verwaltung, Beschränkung des Beamtenthums, das nur in Formen und Papier lebte, möglichste Heranziehung und Bethheiligung des Volks, um es selbständig zu machen und um Gemeingeist und Vaterlandsliebe zu wecken, fortschreitende Einsicht und Bildung durch Hebung des Schulwesens. — Stein war ein Riesengeist, drum Feind von Formenkramp und Aftenwesen, ein Mann christlicher Gesinnung und großer sittlicher Kraft. Er, des Rechtes Grundstein und des Volkes Edelstein, handelte allezeit nach festen Grundsätzen, ohne je nach den Folgen seiner Handlung zu fragen. Er war thatkräftiger und muthiger als der beste Soldat, tapferer und entschlossener als der kühnste Kriegsheld. Es hat wohl kaum einen Mann in deutschen Landen gegeben, der sein Vaterland so warm im Herzen trug als Stein, der in uneigennütziger Liebe sein Vermögen, seine beste Lebenskraft daran setzte, um es frei, stark und groß zu machen. Ach, daß wir mehr solcher Männer hätten, so felsenfest, so wahr, so treu, so tapfer, so glaubensstark und fromm!

Das Leben Steins ist so enge mit der Geschichte seines Vaterlandes verknüpft, daß es geboten war, die Hauptereignisse des Befreiungskriegs und das Zusammenwirken mit Arndt, Scharnhorst, Gneisenau und Blücher in die Biographie einzuschließen. Erst hiedurch erhält das Bild die rechte Vollendung, erst hiedurch findet die glühende Vaterlandsliebe und der gewaltige Franzosenhaß Steins die richtige Erklärung und Begründung.

Können wir der Darstellung im Allgemeinen unsern Beifall geben, so berührt uns unangenehm, daß der Biograph nicht den Muth hatte, den Unverstand und den strafbaren Eigensinn des Königs Friedrich Wilhelm nach Verdienen zu ahnden. Wo die Schwäche und Schuld so offen und klar vorliegen, da sind Ausdrücke, wie: „edler Regent, braver König“ unwahre und verwerfliche Phrasen.

2. Die Entstehung des Klosters Arnstein. Historische Erzählung aus der ersten Hälfte des zwölften Jahrhunderts von **Ottokar Schupp**.

Nach Auswahl und Darstellung weit weniger empfehlenswerth als die vorige Schrift. In den Schilderungen der Sitten und Gebräuche aus der Zeit des Ritter- und Räuberwesens fällt Verfasser in Uebertreibungen, die nicht geeignet sind, auf die sittliche und geistige Bildung wohlthätig einzuwirken. Zur Erweckung des Freiheits- und Rechtsgefühls bedarfs wahrhaftig keiner derartiger Darstellungen von Greueln und Schandthaten, von gottlosen Reden und vom wüsten Treiben roher Gesellen, bedarf es nicht solcher Bilder, die den Leser in krankhafter Aufregung und Spannung erhalten. Wir waren wahrlich froh, als wir zum Schlusse gelangten, in welchem Sch. die Umgestaltung einer Zwingburg in ein Gotteshaus, sowie das Verdienst und die damalige Bedeutung der Klöster auf Bildung, Gesittung und Kultus schildert.

Schupp, der Horns Volks- und Jugendschriften fortführen soll, arbeitet in einzelnen Partien allerdings im Geiste seines Vorgängers, erreicht ihn jedoch nicht in sprachlicher Darstellung und pädagogischer Behandlung.

J. J. Sch.

Schulnachrichten.

Basel. (Korr.) Neben dem, was der Staat für das Schulwesen thut, bestehen in Basel noch eine Anzahl von Einrichtungen zu Gunsten der Schuljugend, namentlich der unbemittelten, die meistens durch die gemeinnützige Gesellschaft in's Leben sind gerufen worden oder von ihr unterstützt werden. Eine solche Einrichtung sind die von der Kommission zu der Lukasstiftung geleiteten **Abendsäle**, worüber wir dem unlängst abgelegten Jahresberichte folgende Einzelheiten entnehmen.

Unsere Hauptaufgabe, heißt es in dem Berichte, bleibt (neben der Bethheiligung an der Vertheilung von Schülertuch und neben den Spenden von Schuhen an dürftige Schüler und Schülerinnen) der **Abendsaal**, welcher in einem geräumigen und wohlbeleuchteten Lokal während zweier Wochenabende zirka 60 Knaben aufnimmt. Die meisten Besucher sind vater- oder mutterlos, oder ihre Eltern werden durch ihren Beruf vom Hause fern gehalten, so daß sie in ihren Wohnungen, wo ihnen ohnehin oft Licht und Wärme mangelt, sich selbst überlassen bleiben, oder ihre Zeit

unter einer großen Zahl von Geschwistern unbeaufsichtigt und ohne nützliche Beschäftigung zubringen. Die ziemlich regelmäßige Frequenz zeigt auch, daß diese jungen Knaben die gebotene Zufluchtsstätte gerne auffuchen. Von jenen 60 Schülern beschäftigten sich 14 beim Kartonniren, 46 mit Zeichnen. Der Saal war den Winter über an 35 Abenden geöffnet bis zum Wiedereintritt der längern Tage.

Ausgezeichnete Leistungen dürfen von diesen Kindern nicht verlangt werden; es ist auch weniger hierauf abgesehen, denn sie können nicht nach ihrer Befähigung ausgewählt werden. Nützliche Unterhaltung und Uebung im Anschauungsvermögen sollen gewährt werden, und dieser Zweck wird im Allgemeinen auch erreicht.

In gleicher Weise, wie in frühern Jahren, sind die Kleinen Feste, Bescheerung am Christtage und Spaziergang mit Eisenbahnfahrt im Juni, gefeiert und ist damit auch wieder große Freude bereitet worden.

Nach Neujahr wurde eine Beschäftigung neu eingeführt, welche so vielen Anklang fand, daß sie auch in diesem Winter mit gutem Erfolg fortgesetzt werden kann. Einem Knaben, welcher wie wohl die meisten, die den Abendsaal besuchen, bei seinem Austritt in die weite Welt auf sich selbst angewiesen sein wird, kann es nicht übel anstehen, wenn er bis zu einem gewissen Grad versteht, einen Mangel an seiner Kleidung selbst auszubessern, mit andern Worten den Prüfungen, welche ihm auf der Wanderschaft bevorstehen, mit Nadel und Fingerhut bewaffnet zu begegnen. Die Einrichtung einer Flickschule blieb darum lange ein Lieblingswunsch einiger Mitglieder unserer Kommission, dessen Ausführung jedoch abhängig gemacht werden mußte von der Gewinnung eines Sachverständigen, der die nöthige Anleitung zu geben verstand und dazu bereitwillig war; auch fürchtete man ein wenig, die Idee werde von den Knaben selbst mit einigem Vorurtheil aufgenommen werden. Letztere Befürchtung war unbegründet; denn als der Meister C. E. Zunft zu Schneidern in höchst eigener Person sich bereit erklärte, das Unternehmen einzuführen, drängten sich die Kandidaten nur in zu großer Zahl herbei. Mehr als fünf konnten gleichzeitig nicht zugelassen werden; aber wären sie auch alle von vornherein gewandte Schneidergesellen gewesen, sie hätten den Arbeitsstoff nicht zu bewältigen vermocht, der nun in überreicher Fülle herbeigebracht

wurde: breithafte Hosen und Büffel zu Duzenden, zum Theil in sehr vorgerücktem Stadium der Auflösung, wahre Probleme der Flickkunst! Da mußte ein anderer Weg eingeschlagen werden. Die eigentliche Flickarbeit wurde bei Seite geschoben; es wurden einige Ellen Baumwollzeug gekauft und Vorärmel zugeschnitten, an welchen die geraden Rätze und Knopflöcher zu nähen und Knöpfe zu befestigen waren. Nun setzte sich die Maschine in Bewegung und funktionirte bald so gut, daß der Schluß der Saison ganz erwünscht kam, um der Produktivität ein Ziel zu setzen.

Auch für die weibliche Jugend sorgt die Kommission. Nachdem sie sich früher darauf beschränkt hatte, unter arme Schülerinnen Arbeitsstoff, Garn und Stricknadeln zu vertheilen, hat sie diesen laufenden Winter mit Errichtung von Nähschulen einen Anfang gemacht, wodurch unbemittelten Mädchen etwas geboten wird, was dem Abendsaal für Knaben an die Seite gestellt werden kann.

Baselland. (Korr.) In unserem Amtsblatt ist neulich eine Anordnung der Erziehungsdirektion bekannt gemacht worden, welche die **Vorlageblätter für Rundschrift** von **J. Steidinger**, unserm Bezirksschullehrer in Therwil, neben den eingeführten Schreibvorlagen von **Hübiger**, die keine Rundschrift enthalten, als Lehrmittel erklärt. N.

— (Korr.) Unser lieber Amtsgenosse, Lehrer **J. Bürgi** zu Mischwil entwarf und führte in der letzten Zeit ein Relief des Gotthardstodes aus. Der Schweizerbote regt den Gedanken an, in gleicher Weise eine Relieffarte der ganzen Schweiz darzustellen. N.

Spanien. Emilio Castelar sprach im Jahr 1869 in einer spanischen Cortessitzung über Republik und Monarchie unter andern folgende Worte: „Die Hektare Land hat in der Schweiz einen Werth, der hier in Spanien unmöglich ist. In der Schweiz finden Sie bei jedem Schritt eine Schule; auf je 300 Einwohner entfällt ein Lehrer, und Sie finden bei fast jeder Municipalität eine Bibliothek!“ Darf man dereinst beifügen: „Bei jeder Municipalität eine Heimatkunde?“ N.

Anzeigen.

Töchter-Institut in Aarburg.

Außer der einlässlichsten Pflege der Muttersprache und der gründlichen Erlernung der neuern Sprachen, sowie alles dessen, was zu einer sorgfältigen Ausbildung von Geist und Gemüth dienen kann, macht es sich die Anstalt immer mehr zur Pflicht, auch der praktischen Seite der weiblichen Erziehung ihre volle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Zur Empfehlung derselben mag für die Zukunft auch der Umstand dienen, daß dieselbe im Frühjahr in eine **neuere** Gebäulichkeit verlegt werden wird, welche nicht nur durch gesunde und für jeden Zweck hinreichende Räume sich vorzüglich eignet, sondern ganz besonders auch durch die vielen Anlagen und die nächste Umgebung allen Anforderungen bestens entspricht.

Eine ausführliche Darlegung der leitenden Grundsätze findet sich im Prospektus, welcher auf Verlangen bereitwilligst zugesendet wird. Zur Ertheilung näherer Auskunft hat sich eine große Anzahl von Eltern früherer und jetziger Zöglinge freundlichst anerbotten. Allfällige Anfragen oder Anmeldungen werden mit Vergnügen von dem unterzeichneten Vorsteher der Anstalt entgegengenommen.

(H. 524.)

H. Welti-Kettiger.

Aufnahme neuer Zöglinge

in das zürcherische Lehrer-Seminar Küsnacht.

Laut Beschluß des Erziehungs Rathes können zu Ostern d. J. wieder 35 neue Zöglinge in die erste, und bei hinlänglicher Vorbereitung auch noch 4—5 Zöglinge in die zweite Klasse aufgenommen werden, und sollen dabei auch solche Aspiranten Berücksichtigung finden, welche nicht dem Kanton Zürich angehören, falls sie sich in der Prüfung den eigenen Kantonsangehörigen gleichgestellt haben werden. Wer sich nun dazu anmelden will, wird hiemit aufgefordert, dem Unterzeichneten bis Sonntag den 27. Februar folgende Schriften einzusenden:

1) eine selbstgeschriebene **Anmeldung** mit kurzer Angabe des bisherigen Schulbesuchs; 2) einen **Taufschein**; 3) einen **Impfschein**; 4) ein wohlverhülltes **Zeugniß** des bisherigen Lehrers über die Fähigkeiten und über Fleiß und Betragen; 5) eine **Erklärung** betreffend Uebernahme der Kosten und 6) wenn sich ein Aspirant auch um ein Stipendium bewerben will, eine amtliche **Bescheinigung** des obwaltenden Bedürfnisses, die zwei letztgenannten nach Formularen, welche auf der Kanzlei der Erziehungsdirektion bezogen werden können.

Erfolgt dann keine Rücksendung der Anmeldung, z. B. wegen ungenügenden Alters (Antritt des 16. Lebensjahres mit 1. Mai), so haben sich alle Angemeldeten ohne weitere Aufforderung **Dienstags den 8. März, Morgens halb 9 Uhr**, im Gesangsalle des Seminargebäudes zu Küsnacht zu der an diesem und dem nächstfolgenden Tage stattfindenden Prüfung einzufinden, in welcher sie eine den Leistungen der zürch. Sekundarschule, resp. der ersten Klasse des Seminars entsprechende Vorbildung an den Tag zu legen haben.

Die Aufnahme geschieht zuerst provisorisch für ein Vierteljahr, und die so Aufgenommenen haben, wenn sie auch in den Konvikt eintreten, sogleich beim Eintritt ein Halbjahrskostgeld von 120 Fr. zu entrichten; Nichtkantonangehörige zahlen 30 Fr. mehr und außerdem 30 Fr. für den Unterricht.

Küsnacht im Februar 1870.

Der Seminardirektor:
Fries.

Ein vorzügliches **Pianino**, fast neu, wird Verhältnisse wegen sogleich billigt verkauft.

Schultisch-Fabrik.

Unterzeichneter verfertigt Schultische nach neuestem und bestem System, Garantie für solide Arbeit, billige Preise.

Es werden auch alle nöthigen Schul-Utensilien als Wandtafeln, Staffeleien, Reißschieben, Reißbretter, Lineale, geometrische Körper zc. prompt und billig geliefert.

(Muster sind im neuen Mädchen-Schulgebäude dahier.)

Mechanische Schreinerei von **J. J. Pfan** in Schaffhausen.

Bei **Suber & Comp.** in St. Gallen, bei **A. Sohl** in Lenzburg, sowie durch jede Buchhandlung ist zu 1 Fr. zu beziehen:

Sohl, Chronologische Uebersicht der allgemeinen Geschichte. 184 Seiten. Sehr geeignet zu Geschichtsrepetitionen für Seminaristen und angehende Lehrer.

Literarische Neuigkeiten.

Soeben ist in **J. Suber's** Buchhandlung in Frauenfeld eingetroffen:

Goldberg, Rest- und Quotientenrechnung, nach eigenen Forschungen zum Vortrage in den höhern Klassen der Lehranstalten Fr. 8.

Serder, der Sid. Nach spanischen Romanzen. 40 Cts.

Jugendalbum, neues illustriertes. Monatschrift zur Belehrung und Unterhaltung. Zweiter Band. 1. Lieferung. 70 Cts.

Kinderlaube, die, illustr. Monatsh. für die deutsche Jugend. 1870. 1 Heft pr. Quartal. Fr. 1. 20.

Naturforscher, der, Wochenblatt zur Verbreitung der Fortschritte der Naturwissenschaften. 1870. 1. Heft. Fr. 1. 35.

Meurer, kurze Uebersicht der Geographie. 70 Rp.